

Malaria-Attacke mitten im Dschungel

Iran, Pakistan, China und Thailand: Wandervogel aus Göttingen auf Reisen 5. Nov. 2002

Göttingen (kk). Neugier war es, die Frederic Holzwarth und Max Richter, beide Studenten der Forstwirtschaft in Göttingen, und ihren Freund Pat Zecher bewog, ihre Rucksäcke zu packen und in Richtung Asien aufzubrechen. Ihre Fahrt als Urlaubsreise zu bezeichnen, wäre vermessen: Österreich, Rumänien, die Türkei, der Iran, Pakistan, Indien, Tibet, China, Vietnam und Thailand sind nur einige Stationen der Tour,

die immerhin acht Monate dauerte.

Alle drei gehören dem naturverbundenen Wandervogel-Bund an, einer den Pfadfindern vergleichbaren Jugendbewegung mit traditionellen Wurzeln. Deren Mitglieder haben das Ziel, sich andere Kulturen mit Minimalausrüstung buchstäblich zu erwandern. Überwiegend per Anhalter oder zu Fuß, zeitweise auf alten Motorrädern, die sie sich in Indien kauften, waren auch

die Göttinger Studenten und ihr Freund unterwegs – im Gepäck nebst einem Zelt auch die Gitarre für die Stunden am Lagerfeuer. Sie durchquerten Wüsten und Bergzüge, wanderten durch Reisfelder und einsame Ortschaften.

In Vietnam wanderten sie sich über die Trinkfestigkeit dörflicher Parteibonzen. „Wir mussten so manch abendliche Feier mit ihnen bestreiten“, schildert Holzwarth seine Erlebnisse. Einmal, mitten im

Dschungel, wurde einer der Reisenden von einem Malaria-Anfall überwältigt. Medikamente hatte das Trio glücklicherweise dabei. In einem Provinzkrankenhaus konnte sich der Kranke auskurieren. Bei einem kurzen Abstecher nach Afghanistan wurden die Wandervogel von Männern in olivgrüner Kluft freundlich begrüßt. Die Bewaffneten, offenbar Soldaten der Nordallianz, legten ihnen allerdings nahe, lieber in der Iran zurückzukehren: Diesseits der Grenze sei es einfach zu gefährlich.

Extremtouren wie diese gehören nach Holzwarths Schilderung eher selten zum Repertoire einer Wandervogel-Gruppe, wie er sie gemeinsam mit Max Richter in Göttingen gründen will. Ziele der normalerweise drei- bis fünfwöchigen Reisen seien etwa das Erzgebirge, der Elsaß oder Lappland, meint der 22-Jährige. Die Studenten wollen künftig als Betreuer ihre Erfahrungen als Wandervogel an Zehn- bis 15-Jährige weitergeben. Holzwarth betont, dass sich die Bewegung weder an Religionen noch politischen Weltanschauungen orientiere: „Es geht allein um den Menschen und die Persönlichkeit des Einzelnen.“



Treffen mit Bewaffneten: Max Richter (li.) und Pat Zecher (re.) mit Soldaten in Afghanistan. privat



Informationen gibt es unter freddy@weinbacher-ww.de